Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 38 (1995)

Artikel: Johann Mathys 1913-1994 : vom Fluchthelfer zum Gemeinde- und Verkehrspolitiker

Autor: Bärtschi, Ruedi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JOHANN MATHYS 1913—1994

Vom Fluchthelfer zum Gemeinde- und Verkehrspolitiker

RUEDI BÄRTSCHI

Zahlreich sind die Ämter, welche Johann Mathys im Laufe seines langen Lebens ausgefüllt hat. Bekannt geworden ist er vor allem als Direktor der Oberaargau-Jura-Bahn – dieses Amt hatte er während zwanzig Jahren inne – und durch seine 14jährige Tätigkeit als Grossrat. Unbekannt bis wenige Monate vor seinem Tod am 26. Juni 1994 blieb sein Engagement als Fluchthelfer vor dem Zweiten Weltkrieg. Sogar in seinem 1992 verfassten Lebenslauf erwähnte er kein Wort davon. Tatsache aber ist: Johann Mathys half mit, aktive sozialistische Juden von Wien über die Grenze in die Schweiz und weiter nach Frankreich zu bringen.

Bekannt wurde das Engagement des jungen Oberaargauers erst Ende 1993 durch das Buch Stefan Kellers über den 1939 entlassenen Kommandanten der Kantonspolizei St. Gallen, Paul Grüninger. Grüninger hatte etwa 3000 verfolgten jüdischen Flüchtlingen den Eintritt in die Schweiz ermöglicht und damit vielen von ihnen das Leben gerettet; der 1972 Verstorbene Grüninger wurde erst nach Erscheinen dieses Buches rehabilitiert.

Johann Mathys (von vielen Hans genannt) wurde am 23. Juni 1913 in Rohrbach geboren. Seine Eltern waren Johann und Emma Mathys-Flückiger. Trotz schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen verbrachte er mit der um zwei Jahre älteren Schwester Anna und der um sieben Jahre jüngeren Schwester Emma eine glückliche Jugendzeit. Während der Vater – ein Zimmermann – oft ohne feste Stelle war, arbeitete die Mutter als Fabrikarbeiterin in der Zigarrenfabrik Rohrbach. Mitte der 20er Jahre machte sich der Vater selbständig und betrieb ein kleines Zimmereigeschäft. Wie Johann Mathys in seinem Lebenslauf betont, blieb das Einkommen der Eltern aber immer bescheiden.

Als Johann Mathys im Frühling 1929 seine Schulzeit beendet hatte, absolvierte er im Geschäft seines Vaters eine Lehre als Zimmermann. Doch nach dem Lehrabschluss herrschten vor allem im Baugewerbe Krise und Ar-

beitslosigkeit. Hans Mathys absolvierte zwar noch einige Weiterbildungskurse, gab den Beruf dann aber auf. Gezwungenermassen aufgeben musste er auch seinen Traum, das Technikum Burgdorf besuchen zu können.

Johann Mathys kam schon im Elternhaus mit Politik in Kontakt. «Ich habe die sozialistische Idee zu Hause eingesogen wie die Muttermilch», erzählte er einmal. Sowohl sein Vater als auch seine Mutter hatten sich aufgrund der wirtschaftlichen Not während des Ersten Weltkrieges gewerkschaftlichen Organisationen angeschlossen. Sein Vater – er beschäftigte als Zimmermeister zwei bis drei Arbeiter – gründete in Rohrbach gar die Sozialdemokratische Partei. So war es auch für den Sohn selbstverständlich, dass er sich politisch aktiv betätigte. Als 16jähriger trat er der Sozialistischen Jugend in Langenthal bei, mit 18 Jahren wurde er Mitglied der SP-Sektion Rohrbach. Und noch bevor er 20 Jahre alt wurde, war er deren Präsident.

Gewählt wurde er ausgerechnet an jener Versammlung, an der sein eigener Vater den Antrag stellte, der junge Johann sei aus der Partei auszuschliessen. «Meinen Bub muss man aus der Partei hinauswerfen, mein Bub ist ein Kommunist!», rief Johann Mathys senior vor der Versammlung aus.

Vater Mathys hatte gute Gründe, seinen Sohn als Kommunisten zu verdächtigen. Die politische Grundhaltung von Hans Mathys war in jungen Jahren stark geprägt von pazifistischen Ideen. Nie wieder Krieg! lautete nach dem Ersten Weltkrieg die Parole für viele seines Alters. Im Gegensatz zu andern Sozialdemokraten machte Hans Mathys Opposition gegen die Landesverteidigung und gegen die Militärkredite. Hans Mathys war zu dieser Zeit Mitglied der «Internationalen Roten Hilfe». Nicht nur das: «Ich habe damals unbewusst die Organisation der ‹Internationalen Roten Hilfe›, Sektion Schweiz, übernommen.» Sein Vater habe natürlich die einschlägige Literatur zu Hause gesehen und gesagt: «Das kommt nicht in Frage, das ist kommunistisch!» Doch Hans Mathys wollte dies nicht glauben.

Durch Vermittlung seines Vaters wurde Hans Mathys zu einem Gespräch mit Robert Grimm nach Bern eingeladen. Es war ein Samstag nachmittag, Robert Grimm holte den jungen Mann aus Rohrbach am Bahnhof ab und sagte: «So, jetzt gehen wir in den ‹Schweizerhof›. Ich will Dir jetzt einmal erklären, was die ‹Rote Hilfe› ist.» Doch Johann Mathys wehrte sich: «Das sieht Dir ähnlich! Bonzen gehen in den ‹Schweizerhof›. Nicht ich. Ich gehe ins ‹Volkshaus›!» Robert Grimm aber blieb dabei: «Wir gehen nachher ins ‹Volkshaus›. Zuerst gehen wir in den ‹Schweizerhof›.» Ma-

Johann Mathys 1913–1994.
Foto: Margrit Kohler, Langenthal.

thys ging mit – und liess sich von Grimm restlos überzeugen: «Ich ging nach diesem Gespräch heim, packte die ganzen Sachen zusammen, die ich über die ‹Rote Hilfe› hatte, und schickte sie nach Paris zurück», erinnerte er sich.

Später wandelte sich Johann Mathys noch weiter. In seinem, in der dritten Person verfassten Lebenslauf schrieb er: «Führende Parteipolitiker wie Regierungsrat Robert Grimm, Nationalrat Fritz Grütter und Nationalrat Walter Bringolf brachten ihn durch intensive Gespräche und Diskussionen zu einem überzeugten Verfechter der Landesverteidigung, aber auch zu einem Kämpfer für den demokratischen Sozialismus. 1933 absolvierte er die Sapeurrekrutenschule und versah die aktive Militärdienstzeit mit Überzeugung.»

Hans Mathys trennte sich von seinem Elternhaus, nachdem sein Vater offenbar seinetwegen geschäftliche Schwierigkeiten bekam. Konkret war ein Auftrag in Huttwil gefährdet, weil Hans Mathys mithalf, in Huttwil eine Veranstaltung der Frontisten zu stören.

Hans Mathys besuchte verschiedene politische Schulungskurse der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale mit Professor Dr. Max Weber und Dr. Werner Stocker, Zentralsekretär der SP Schweiz, als Kursleiter. Von 1936 bis zum Kriegsausbruch 1939 war Johann Mathys Leiter des «Sozialistischen Literaturvertriebes» der SP Schweiz in Zürich. Dort verlegte und vertrieb er Schriften gegen den Nationalsozialismus. Gleichzeitig leitete er den Vertrieb der «Volksillustrierten Zeitung», einer in Prag herausgegebenen antifaschistischen Wochenzeitung, die bis 1933 unter dem Namen «Arbeiter Illustrierte Zeitung» in Berlin erschienen war. Hans Mathys war zudem Mitarbeiter der «Volksillustrierten»-Redaktion für das deutschsprachige Gebiet der Schweiz und des Elsass.

In dieser Zeit, in welcher der Krieg immer näher kam, half Hans Mathys mit, vor allem aktive sozialistische Juden von Österreich in die Schweiz zu bringen. Wie Stefan Keller in seinem Buch «Grüningers Fall» beschreibt, sei damals im Rheintal ein «regelrechter Fluchthilfe-Ring» entstanden, organisiert vom Zentralsekretär der SP Schweiz, Werner Stocker, der auch Präsident der sozialdemokratischen «Schweizerischen Flüchtlingshilfe» war. Neben den Landjägern und SP-Mitgliedern Christian Dutler in St. Margrethen und Karl Zweifel in Buchs sowie dem Wirt und Taxifahrer Alfred Schachtler aus St. Margrethen habe Stocker noch eine Anzahl weiterer Helfer gewinnen können, «etwa den Zürcher Buchhändler Willi Zahn, den Bühnenbildner Röbi Furrer, die Parteifunktionäre Hans Mathys und Bruno Grimm».

«Ich war Mithelfer», spielte Hans Mathys seine damalige Rolle später herunter. So unbedeutend kann seine Funktion aber gar nicht gewesen sein: Den Vater von Bundesrätin Ruth Dreifuss, Sidney Dreifuss, habe er gut gekannt, erzählte Hans Mathys. Dreifuss war Leiter der Israelitischen Flüchtlingshilfe St. Gallen und arbeitete eng mit Grüninger zusammen. Hans Mathys: «Dem Sidney Dreifuss habe ich Juden gebracht.» Juden, die er zuvor dank den von Paul Grüninger unterschriebenen Grenzüberschritts-Formularen und der Mithilfe der beiden Landjäger in die Schweiz geholt hatte.

Wie der St. Galler Polizeihauptmann Paul Grüninger später zusammenrechnete, dürften es am Schluss etwa 3000 Juden gewesen sein die dank seinem Einsatz nicht zurückgeschickt wurden. Grüninger wurde im April 1939 wegen Amtspflichtverletzung und Urkundenfälschung des Amtes enthoben und 1941 zu einer Busse von 300 Franken und Übernahme der Verfahrenskosten von 1000 Franken verurteilt. Sein Vergehen: Er legali-

Ein typisches Bild: Hans Mathys (rechts) anlässlich einer Besprechung im Gelände. Archiv OSST Langenthal.

sierte den Aufenthalt von jüdischen Flüchtlingen in der Schweiz, indem er das Einreisedatum vor den 10. August 1938 zurückdatieren liess. Und zwar von Sidney Dreifuss. Ab August wurden die Flüchtlinge zurückgeschickt. «Das menschliche Pflichtgefühl verlangte von mir, dass ich sie hier behalte», rechtfertigte Paul Grüninger sein damaliges Handeln später.

«3000 waren es allerdings nicht wegen Werner Stocker und mir», betonte Hans Mathys. Wie muss man sich den Einsatz des Oberaargauers vorstellen? «Wir nahmen die aktiven Sozialisten über die Grenze und führten sie nach Paris, ins Elsass, nach Strassburg, und so weiter. Ich reiste jeweils mit ihnen.»

Einmal aber weigerte er sich, mitzureisen. Ohne Grund. Er kam direkt aus Paris, wohin er eine Judenfamilie begleitet hatte. Am Bahnhof in Zürich wurde Hans Mathys von Willi Zahn und Werner Stocker abgeholt. «Heute nacht musst Du nach Wien», habe ihm Werner Stocker eröffnet. «Aber ich gehe nicht nach Wien», entrüstete sich Mathys, «das ist unmöglich.» «Wir haben für Dich schon einen Pass vorbereitet, hier ist er», habe Werner Stocker geantwortet. «Um zwanzig nach neun fährt der Zug, Du

musst gehen.» Er hätte einer Gruppe von etwa einem Dutzend gefährdeter Juden Geld bringen, Billette kaufen und die Gruppe über die Grenze in die Schweiz begleiten sollen. «Es ist alles organisiert», habe Werner Stocker nachgedoppelt. «Aber ich gehe nicht», blieb Hans Mathys stur.

Diese Sturheit hat ihm damals wahrscheinlich das Leben gerettet. «Die beiden haben sich entsetzt ob meiner Haltung», erinnerte sich Hans Mathys später. Denn dass sich Mathys geweigert hatte, sei noch nie vorgekommen. «Später kam aus, dass am Morgen, an dem ich in Wien die Papiere und das Geld hätte überbringen sollen, die ganze Gruppe von der Gestapo verhaftet worden ist.» Es klang 55 Jahre später wie eine Rechtfertigung für seine damalige Weigerung, als Hans Mathys sinnierte: «Und dort hinein wäre ich auch gelaufen.»

Glück hatte Hans Mathys auch, als er im Oktober 1938 nach Prag reiste. Dort nahm er als SP-Delegierter an einem Kongress der Sudeten-Sozialisten teil. Als bekannt wurde, dass ein Schweizer anwesend war, sei er stürmisch aufgefordert worden, etwas zu sagen. So habe er Durchhalteparolen ausgegeben. Von seinem Auftritt seien Fotos in der dortigen Presse erschienen. Auf der Heimfahrt sei er von einem Zugspassagier mit einem dieser Zeitungsberichte konfrontiert worden. Mathys befürchtete, es mit einem Mann von der Gestapo zu tun zu haben und rief den Schaffner zu Hilfe. Der Fremde versicherte aber, er sei nur ein Apotheker aus Zürich.

Kurz vor Weihnachten 1938 flog der Schlepper-Ring auf, der seit März 1938 zahlreiche politische Emigranten in die Schweiz geführt, und dem auch Hans Mathys angehört hatte. Die beiden Landjäger betonten, sie hätten im Auftrag der Partei gehandelt – das heisst im Auftrag von Parteisekretär Werner Stocker, der später Bundesrichter wurde. Ebenso hätten der sozialdemokratische Regierungsrat Valentin Keel und Polizeihauptmann Paul Grüninger von der illegalen Arbeit gewusst. Die beiden Landjäger und Grüninger wurden später verurteilt.

Als der Schlepper-Ring aufflog, wartete Hans Mathys zusammen mit Werner Stocker in St. Margrethen auf die illegal eingereisten Flüchtlinge. Die beiden hätten zusammen einen Halbliter getrunken, beschreibt Stefan Keller in seinem Buch «Grüningers Fall». Stocker habe ein wenig Klavier gespielt – plötzlich sei auf dem Tisch ein Weinglas zersprungen. «Da ist etwas nicht in Ordnung, komm wir hauen ab», habe Stocker gesagt. Einfach so aus einer Ahnung heraus. In Zürich hätten dann die beiden erfahren, dass in Bregenz der Chauffeur Alfred Schachtler und der Landjäger Karl Zweifel

verhaftet worden seien. Sie wurden dabei ertappt, wie sie versuchten, zwei «Jüdinnen in die Schweiz zu schmuggeln». Hans Mathys kam ungeschoren davon.

Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, im Herbst 1939, musste der Literaturvertrieb der SP Schweiz eingestellt werden. Da Hans Mathys keine feste Anstellung hatte, besuchte er die Handelsschule Gademann in Zürich und schloss Ende 1940 mit dem Handelsdiplom ab. Zwischendurch arbeitete er aushilfsweise bei Werner Stocker auf dem SP-Zentralsekretariat. Nach Abschluss der Handelsschule wurde er als Kanzlist in der Fürsorgedirektion des Kantons Bern bei Regierungsrat Georges Möckli angestellt. Zugleich war er nebenamtlicher Mitarbeiter von Dr. Fritz Giovanoli auf dem Sekretariat der SP des Kantons Bern.

Von 1942 bis Oktober 1958 arbeitete er vorerst als Angestellter, später als Prokurist in der Landesprodukte-Firma Ernst Geiser in Langenthal. Seine Haupttätigkeit war der Einkauf und Verkauf von Obst und Getreide im In- und Ausland.

In dieser Zeit engagierte er sich auch in Langenthal politisch. So war er von 1949 bis 1956 und von 1961 bis 1968 Mitglied des Kleinen Gemeinderates. Während 8 Jahren war er Mitglied des Gemeindeparlaments. Ende 1952 kandidierte er als Gemeindepräsident. Bei einer Stimmbeteiligung von 90,0 Prozent unterlag er dem bürgerlichen Gegenkandidaten, Hans Ischi, mit 1299 gegen 1041 Stimmen. Von 1953 bis 1956 wirkte Mathys als Vize-Gemeindepräsident.

Für die Sozialdemokraten war Hans Mathys ein wichtiger Mann. Lange Jahre präsidierte er die SP Langenthal und den SP-Amtsverband. Von 1943 bis 1972 gehörte er der Geschäftsleitung der SP des Kantons Bern an, fünf Jahre davon als Vizepräsident und vier Jahre als Präsident. Zudem gehörte er während 14 Jahren dem Grossen Rat an.

In bedeutender Funktion wirkte Johann Mathys auch für die Entwicklung der Genossenschaft Coop Oberaargau-Thal/Gäu. «Als aktiver Sozialdemokrat war er aus ideologischen Gründen an der Genossenschaftsbewegung sehr interessiert», schrieb Mathys in seinem Lebenslauf. 30 Jahre gehörte er dem Verwaltungsrat an, 24 Jahre davon als Präsident. 25 Jahre präsidierte er zudem den Verwaltungsrat der Regionallager-Genossenschaft. Er war der Initiant des ersten Coop-Centers in Langenthal und später der Förderer der neuen Center Tell und Bäregg.

Im Oktober 1958 wurde Hans Mathys als Direktor der Oberaargaui-

schen Schmalspurbahnen OJB/SNB berufen, 1961 übertrug man ihm auch die Direktion der Biel–Täuffelen–Ins-Bahn. Diesen drei überalterten und verlotterten Bahnen, welche er später fusionierte, drohte damals die Umstellung auf Autobusbetrieb. «Der Kampf um die Erhaltung und technische Erneuerung der Bahnanlagen wurde politisch hart geführt, dann aber von Erfolg gekrönt», schrieb er in seinem Lebenslauf. 1978, nach 20jährigem Wirken für den öffentlichen Verkehr, trat er 65jährig vom aktiven Eisenbahnerdienst zurück.

Bei der Gründung des Planungsverbandes Oberaargau 1967 und bei der Gründung des Verkehrsverbandes war Hans Mathys die treibende Kraft. Den Fachausschuss des Planungsverbandes hat er während zwölf Jahren präsidiert, beim Verkehrsverband war er 1976 Gründerpräsident. Die Fusion der beiden Verbände hat er wenige Wochen vor seinem Tod ausdrücklich begrüsst.

Johann Mathys hatte während seiner über 50jährigen politischen Tätigkeit viele Freunde über die Parteigrenzen hinaus. Nach seinem Rücktritt vom aktiven politischen Leben bereiteten ihm die regelmässigen Zusammenkünfte im «Schattenkabinett» grosse Freude. Diesen von ihm 1967 initiierten Treff der Alt-Gemeinderäte und Chefbeamten betreute er bis zu seinem Tod. Johann Mathys starb drei Tage nach seinem 81. Geburtstag, am 26. Juni 1994, während eines Kuraufenthalts in Muralto, Tessin.

Quellen

Als Unterlagen für diesen Beitrag über Johann Mathys diente in erster Linie ein Gespräch, welches der Autor am 29. November 1993 mit Mathys führte, und der von Johann Mathys im September 1992 selbst verfasste Lebenslauf. Weitere Quellen waren Stefan Kellers Buch «Grüningers Fall, Geschichten von Flucht und Hilfe», erschienen 1993 im Rotpunktverlag, die TV-Reportage «Paul Grüninger, bestraft weil er Juden rettete», von Annie Butler und Lisa Nada, der Zeitungsartikel «Fall Grüninger: Wir konnten nicht helfen» von Bruno Frangi, der am 13. Dezember 1993 im «Langenthaler Tagblatt» erschienen ist, sowie das Archiv der «Berner Zeitung» BZ in Langenthal.